

"Deutsch-französisches Kombinat" in Combat (10. Mai 1950)

Legende: Nach der französischen Erklärung über die Zusammenlegung der Kohle- und Stahlressourcen in Europa weist die französische Tageszeitung Combat auf die Hindernisse hin, die es bei der Umsetzung des Schuman-Planes zu überwinden gilt.

Quelle: Combat. de la Résistance à la Révolution. dir. de publ. SMADJA, Henry. 10.05.1950, n° 1818; 9e année. Paris: Combat. "Le combinat franco-allemand", auteur:Cimont, Marcel , p. 1;3.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/deutsch_franzosisches_kombinat_in_combat_10_mai_1950-de-61acc297-1a9a-4da8-bbe9-568345a0d240.html



Publication date: 06/07/2016

Vom Ministerrat in der gestrigen Sitzung angenommen

Deutsch-französisches Kombinat

Das Vorhaben Robert Schumans

KANN ES WIRKLICH ALS GRUNDLAGE FÜR EIN UNABHÄNGIGES EUROPA DIENEN?

Der Ministerrat hat ein Vorhaben Robert Schumans gebilligt, das die Zusammenlegung der deutschen und der französischen Kohle- sowie Eisen- und Stahlindustrie vorsieht. Nach Ansicht Schumans soll dieses „Kombinat“ zwei Ziele verfolgen: erstens die Beilegung der deutsch-französischen Feindschaft, die in den letzten 80 Jahren Anlass für drei blutige Kriege war; und zweitens die Schaffung der Grundlage für ein wirtschaftlich vereintes Europa, dem alle Nationen, sei es im Osten oder im Westen, beitreten können. Kommen wir auf den ersten Punkt zurück. Es ist nicht zu leugnen, dass der Preiskrieg bereits wieder entflammt ist. Belgien und Großbritannien bekommen die Auswirkungen in solch einem Ausmaß zu spüren, dass erst gestern das Organ der britischen Stahlindustrie, der „*Metal Bulletin*“, angesichts der möglichen Neubildung eines europäischen Stahlkartells seine Besorgnis äußerte. Worauf Schuman antwortete, dass das zu bildende „Kombinat“ sich nicht wie ein Kartell allein auf die Preisfestlegung beschränken werde. Im Gegenteil, die Abschaffung der Grenzen, der freie Handel sowie die Umsetzung eines Investitionsplans sollen zu einer Ausweitung der Produktion zum Wohle ganz Europas und seiner afrikanischen Kolonien führen.

Eigentlich ist die Idee nicht neu. Schon 1946 hatten die Deutschen sie als Alternative zur Internationalisierung des Ruhrgebiets vorgeschlagen, dem Dreh- und Angelpunkt der Politik von Georges Bidault.

Wie soll die Kontrolle durch den französischen Staat gewährleistet werden?

Folgende Überlegungen drängen sich auf: Das Ruhrgebiet ist zwar nicht sozialisiert, aber es untersteht wenigstens einer Kontrollkommission, die die Unternehmen leitet. Das ist nicht der Fall der französischen Eisen- und Stahlindustrie oder der Eisenerzminen, die sich ausschließlich im Besitz mächtiger Kapitalisten befinden. Woraus sich die erste Frage ergibt: Wie kann der französische Staat in Ermangelung einer neuen Gesetzgebung die Kontrolle über etwas ausüben, was ihm nicht gehört? Anders gesagt, wie soll unter den gegenwärtigen Bedingungen das französische Eisenerz genauso behandelt werden wie das Ruhrgebiet, und wie sollen unsere Industriellen dazu gebracht werden, ihre Produktion zu spezialisieren?

Es stimmt, dass Schuman auf Vorverhandlungen angespielt hat. Diese werden langwierig sein, denn man kann nicht von heute auf morgen zwei Gesetzgebungen, zwei so unterschiedliche Lebensstandards einander angleichen und zu einer Preisübereinstimmung gelangen. Damit kommen wir zu einem weiteren Gegenargument, das noch weiter geht, da es die Frage nach dem politischen Europa stellt.

Lassen Sie mich von vornherein sagen, dass Robert Schumans Plan im Grunde darin besteht, in der Wirtschaft das wieder aufzunehmen, was die OEEC und später der Europarat vergeblich auf politischer Ebene versucht haben. Dass diese beiden Organismen gescheitert sind, ist bekanntlich vor allem auf die Haltung Großbritanniens zurückzuführen. Folglich ist es kaum vorstellbar, dass London, das sich gegen jede europäische Währungsunion wehrt und sich vor allem um die Erhöhung seiner Exporte sorgt, um das Pfund Sterling zu stabilisieren, einem europäischen „Kombinat“ beitrifft, selbst wenn all Währungs- und Wirtschaftsfragen gelöst würden. Anders gesagt: Würde Großbritannien, nachdem es selbst die bescheidenen Lösungsvorschläge eines europäischen „Clearings“ abgelehnt hat, seine Industrie und Währung einer Vereinigung aussetzen, in der es in der Minderheit wäre? Die „Erleichterung“, die ersten Informationen zufolge von London empfunden wurde, ist eine Sache, die Integration ist eine andere. Außerdem sagt London niemals sofort „Nein“.

Wäre es denkbar, gegebenenfalls auf Großbritannien zu verzichten? Als erster hatte Dean Acheson dies Schuman im vergangenen September in Washington geraten, als er ihn aufforderte, einen Schritt auf Bonn

zuzugehen. Dieser Weg hat sich jedoch aufgrund der Forderungen und des Feilschens von Dr. Adenauer als Sackgasse erwiesen. Sodass, falls Robert Schuman Deutschland nochmals die Hand reichen sollte, es nicht mehr dieselbe sein wird: Er wird versuchen, in der Wirtschaft das zu erreichen, was politisch nicht machbar war. Bleibt noch die endgültige Entscheidung Londons abzuwarten. Bonn hat bereits geantwortet, was nicht im Geringsten verwundert, da Dean Acheson in der Lage, sich dort Gehör verschaffen kann.

Wenn man den Schuman-Plan ohne seine Frieden stiftenden und wirtschaftlichen Ausschmückungen betrachtet, bleibt er auf der „allgemeinen Linie“. Für Washington geht es darum, seine Vorposten auf dem Kontinent zu konsolidieren und für Robert Schuman, die Aufmerksamkeit von gewissen gescheiterten Vorschlägen wie dem eines Atlantischen Hohen Rates abzulenken. Ist ein unabhängiges Europa ohne Beteiligung Englands und seiner Anhänger auf dem Festland vorstellbar? Und was wird, wenn man den Gedanken zu Ende denkt, aus der Beschränkung von 11 100 000 Tonnen für die Produktion deutschen Stahls?

Wieder einmal sieht es so aus, als müsste der Schwächere sich dem Stärkeren beugen.

Marcel GIMONT